

Alles wird gut!?

Das war wirklich eine schöne Idee: In der Woche vor Ostern hatte irgendjemand auf die Einfassung eines Blumenbeets im Eisenacher Kartausgarten bunt bemalte Steine gelegt als Gruß an die Besucher. Dazu die Aufforderung, sich an der Aktion zu beteiligen und weitere Steine zu bemalen ... Was mit vielleicht 10-20 Steinen begonnen hatte, ist inzwischen zu einer ca. 100 Meter langen Schlange geworden. Die Kreativität ist beeindruckend: Tiere sind aufgemalt worden, öfters der Regenbogen als Hoffnungszeichen, und viele kurze Texte, die Mut und Freude machen sollen. Dabei fiel mir mehrfach der Satz auf: „Alles wird gut!“ Und ich fand als wichtige Ergänzung dazu an einer Stelle: „Gott ist gut!“



Alles wird gut! – in der gegenwärtigen Situation wird das niemand leichtfertig dahinsagen. Es kann auch niemand mit schnellen Lösungen daherkommen, die alle Sorgen gegenstandslos machen würden. Aber es ist berechtigt, den scheinbar allmächtigen Sorgen etwas entgegenzusetzen, was noch stärker ist. Wir Christen nennen das „Gottvertrauen“.

Wir bekennen uns damit zu dem *Gott des Friedens (Phil 4,9)*, der trotz Pandemie und Existenzangst erreichbar ist. Wir haben Gott als Helfer in der Not und als besten Freund in der Einsamkeit kennengelernt. Und diese Erfahrungen mit anderen zu teilen (anstatt nur in trostloses Gejammer einzustimmen), ist eine lohnenswerte Aufgabe!

Der Apostel Paulus hat auch einmal verunsicherten Mitchristen Mut zugesprochen, obwohl seine eigene Lage bedrückender war als ihre ... Wir lesen darüber in seinem Brief an die christliche Gemeinde der Stadt Philippi:

Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern: Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. ...

*Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, ... so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn **ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird** durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen. Und in solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben, damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich, wenn ich wieder zu euch komme. (Philipper 1,12-14.18-26)*

Paulus schreibt diesen Brief, während er im Gefängnis sitzt – wie war er eigentlich dorthin gekommen?

Paulus war vor etlichen Jahren Christ geworden, und zwar nicht nur dem Namen nach, sondern „durch und durch“: **Christus ist mein Leben!** Paulus hatte sich mit Leib und Seele an Christus ausgeliefert, und so war es ihm nicht darum zu tun, in erster Linie Karriere zu machen, oder sich möglichst zu schonen oder – etwas ehrenhafter: „ein bisschen die Welt zu verbessern“. Es ging ihm vielmehr darum, *dass Jesus Christus verherrlicht wird.*

Das war für Paulus eine ausgesprochen praktische Angelegenheit, denn seitdem hielt er sich für Christus zur ständigen Verfügung. Als Sendbote des Evangeliums war er viel unterwegs. Nur in Ausnahmefällen weilte er mehrere Jahre in derselben Stadt. Oft waren die Aufenthalte nur kurz und mussten durch überstürzte Flucht beendet werden, weil man das Evangelium nicht annehmen wollte. In Jerusalem wurde Paulus festgenommen, zunächst zu seinem eigenen Schutz vor fanatischen Christusgegnern. Daraus wurde dann eine zweijährige Gefangenschaft in Cäsarea, weil ein korrupter römischer Beamter sich nicht ausreichend um Paulus' Angelegenheit kümmerte. Schließlich kam Paulus vor das kaiserliche Gericht in Rom, um – nach seinen Vorstellungen – endlich rehabilitiert und freigelassen zu werden.

Während er auf sein Urteil warten muss, macht Paulus die Beobachtung, dass auf diese Weise die Botschaft von Jesus in Häuser und zu Menschen gekommen ist, die wohl sonst dafür verschlossen geblieben wären: In die kaiserlichen Beamtenstuben wäre doch niemals ein Evangelist eingeladen worden! Die Wärter im römischen Gefängnis hätten doch keinen Fuß in eine christliche Hausversammlung gesetzt (Kirchengebäude gab es damals noch nicht)! Jetzt aber werden sie – ob sie wollen oder nicht – mit dem Evangelium konfrontiert!

Und Paulus beobachtet, wie andere Christen in die Bresche springen: Wenn Paulus nicht mehr an die Öffentlichkeit gehen kann, dann sind wir jetzt gefordert!

Ob wir heute etwas Ähnliches erleben? Gottesdienstliche Versammlungen sind zurzeit nicht möglich, und persönliche Besuche auch nur sehr eingeschränkt. Aber manche neuen Wege werden ausprobiert oder verstärkt genutzt: Gottesdienst im Fernsehen und Internet, Predigten zum Nachlesen wie diese hier, ausführlichere Telefonate und der „gute alte Brief“ sind Mittel, um das Evangelium zur Sprache zu bringen. Freilich, das Erlebnis von Gemeinschaft wird schmerzlich vermisst; aber gerade der Philipperbrief ist ein Beispiel dafür, dass Gemeinschaft im gegenseitigen Geben und Nehmen, im Mittragen und in der Fürbitte auch über Entfernungen hinweg gelebt werden kann.

Also: **Alles wird gut?**

Um nicht missverstanden zu werden: Gut wird nichts dadurch, dass man Missstände schönredet oder „aus der Not eine Tugend“ macht. Das hat Paulus nicht getan. Im Hintergrund seines Briefes steht eine Situation, die an sich überhaupt nicht gut ist. Die Behandlung und Versorgung eines römischen Gefangenen in damaliger Zeit ist nicht vergleichbar mit einem Gefängnis heute in Deutschland. Und dass er sich nicht frei bewegen oder seine Zeit nach eigenen Vorstellungen einteilen konnte, fiel Paulus auch nicht leicht.

Aber was tatsächlich gut ist und was zur Substanz christlicher Überzeugung gehört, lässt sich zusammenfassen in dem Satz: „Leben ist mehr!“ – Wirkliches Leben ist mehr als Reisefreiheit, mehr als Essen und Trinken auf hohem gastronomischen Niveau, mehr als kulturelle Genüsse wie Museum, Theater oder Fitnessstudio, mehr als Selbstbestimmung ohne große Einschränkungen ... Ich muss gestehen, dass mir diese Aussagen längst nicht mehr so leicht von den Lippen gehen wie vielleicht noch vor einem Vierteljahr. Aber ich glaube trotzdem, dass sie richtig sind.

Leben ist mehr als das, was diese Erde uns bieten kann. Paulus hat das in seinem Brief so ausgedrückt: *Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne ... Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. (Phil 3,7-11)*

Die Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus bewährt sich gerade in Entbehrungen und Leiden. Da sind wir dem Gekreuzigten näher als sonst. Insofern hat eine Krise auch ihre große Chance: Es ist gut, wenn wir uns wieder neu über die Prioritäten klarwerden. Dann ist es kein Verlust, sondern der große Gewinn, sagen zu können: **Christus ist mein Leben!**

Eine Konsequenz daraus könnte sein, wie Paulus zu erkennen:

Wenn Christus im Gefängnis bei mir ist, was ist dann so schrecklich daran? (Statt Gefängnis kann man auch Intensivstation, häusliche Quarantäne oder eine andere unerwünschte Situation einsetzen.)

Wenn Christus bei mir ist, habe ich doch allen Grund, mich zu freuen! ... Das Thema FREUDE zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Philipperbrief – trotz Gefangenschaft. Ähnlich hat es die Gründerin der „Friedenshort“-Kinderheime, Eva v. Tiele-Winckler (1866-1930), erfahren; sie schreibt: „Die höchste Freude ist unabhängig von äußeren Verhältnissen, denn sie hat ihre unversiegbare Quelle in Gott.“

Wenn Christus bei mir ist, dann bin ich doch ein beneidenswerter Mensch! – Dabei hat Paulus seine Gefangenschaft nicht idealisiert, er war weder ein Kostverächter noch ein Kulturverächter. Im letzten Kapitel seines Briefes schreibt er: *Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht. (Phil 4,11-13)* – Nicht der gefangene oder hungernde oder sich aufopfernde Christ ist der „bessere“ Christ, sondern: **Christus ist mein Leben** – darauf kommt es an!

Alles wird gut!

Das ist kein unbestimmter Zweckoptimismus. Und auch nichts Selbstverständliches, wie z.B. die Gewissheit, dass nach jedem noch so harten Winter doch ein neuer Frühling kommt ... Muss alles gut werden, weil bisher immer nach jeder Katastrophe irgendwann wieder Ruhe eingekehrt ist?

Das finden wir in der Bibel nicht bestätigt. Dafür aber die Überzeugung, dass für die Menschen, *die Gott lieben, alles zum Guten mitwirkt (Römer 8,28)*!

Ich wiederhole mich gern an dieser Stelle: Ob für mich etwas zum Guten ausgeht, hängt von der Beziehung ab, die ich zu Gott habe!

Wenn Jesus Christus der Ursprung und der Inhalt und das Ziel meines Lebens geworden ist, dann kann ich gar kein Verlierer sein, dann ist sogar *Sterben mein Gewinn!* – Das liegt aber nicht an meiner Tüchtigkeit oder meinem „starken“ Glauben, sondern am *Beistand des Heiligen Geistes*. Er ist der „Sponsor“, der die nötige Kraft schenkt, indem er unser Gottvertrauen stärkt. Er ist der Mitbeter, der die entscheidenden Worte sagt. Er ist es, der uns Christen so miteinander verbindet, dass wir füreinander beten und Verantwortung füreinander übernehmen. Wo wir das tun, wird alles gut werden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.